Wie künstliche Intelligenz und Kulturindustrie unsere Vorstellung von Kreativität revolutionieren

Von Carsten Prueser

„*Das Werk ist weniger Werk als Wirkung.*“ – Walter Benjamin

1. Ein neues Paradigma

Die Aussage **„Kunst ist in der Rezeption, nicht in der Kreation“** wirkt auf den ersten Blick wie eine Parole aus einem Überbietungswettbewerb der Avantgarden. Doch sie beschreibt nüchtern eine tektonische Verschiebung unserer Gegenwart. Mit der Fotografie begann vor 185 Jahren ein Prozess, der das *Machen* von Bildern von der Hand in die Apparatur verlagerte. Heute setzen Large Language Models (LLMs) diesen Vorgang im Reich des Gedankens fort: Sie automatisieren das Formulieren von Ideen so radikal, dass die traditionelle Unterscheidung zwischen *Schöpfung* und *Vervielfältigung* kollabiert.

 Alle Rechte vorbehalten.



Frankfurter Nachrichten.
https://frankfurter-nachrichten.de *Alle Rechte vorbehalten.*

Ist es Kunst? (Foto: BILD)

2. Vom Genius zum Kurator

Seit Goethe den „Genie-Gedanken“ zum poetischen Dogma erhob, galt Originalität als höchste Währung der Kunst. Der Künstler, so das Ideal, schöpft *ex nihilo*. Nun sehen wir, wie neuronale Netze in Millisekunden Variationen produzieren, die das Kriterium der Neuartigkeit technisch erfüllen, aber ästhetisch entwerten. Der eigentliche **Akt der Auswahl** – die Entscheidung, welche der Milliarden Möglichkeiten Wahrnehmung verdient – rückt ins Zentrum. Der Künstler verwandelt sich in einen **Kurator des Möglichen**. Kreativität ist nicht länger Schöpfung, sondern *Selektion*.

3. Die neue Knappheit: Aufmerksamkeit

Gleichzeitig erlebt die Kulturindustrie – ein Begriff, den Adorno und Horkheimer noch gegen das Rundfunkmonopol richteten – eine digitale Hyperinflation. Dort, wo Streams ununterbrochen Content auswerfen, wird nicht das Werk, sondern **Aufmerksamkeit** zum knappsten Gut. Kunst wird Commodity – austauschbar, endlos. Die paradoxale Folge: Nicht die Produktion ist rar, sondern die Fähigkeit zur Erkenntnis. Wer im allgegenwärtigen Rauschen ein subtiles Motiv, eine verschobene Bedeutungsschicht erkennt, vollbringt die Leistung, die früher dem Atelier vorbehalten war.

4. Rezeption als schöpferischer Akt

Die Konsequenz lautet: **Rezeption ist die neue Kreation.** Sie ist nicht passiv, sondern eine konstruktive Praxis. Im Dialog zwischen Betrachter und Werk entsteht erst das, was wir *Bedeutung* nennen. Waren es einst die Expressionisten, die „mit dem Auge fühlen“ wollten, so muss der heutige Rezipient „mit dem Algorithmus denken“ lernen. Die ästhetische Bildung verschiebt sich von Technik hin zu Kritikkompetenz – jenem Vermögen, Relevanz zu diagnostizieren und *Rauschen von Resonanz* zu unterscheiden.

5. Ethik der Auswahl

Doch mit der Macht der Auswahl wächst auch Verantwortung. Wenn Künstliche Intelligenz unablässig ästhetische Rohstoffe liefert, droht der Kurator zum bloßen Veredler fremder Arbeit zu werden. Wer filtert, muss Kriterien offenlegen.

 Alle Rechte vorbehalten.

Eine **Ethik der Selektion** fordert Transparenz über die Maßstäbe, nach denen Sichtbarkeit verteilt wird – eine Debatte, die Plattformbetreiber bislang den Algorithmen überlassen.

6. Ausblick

Vielleicht ist der Tod des Genius weniger ein Verlust als eine Befreiung. **Kunst wird Moment**, nicht Monument. Sie existiert nicht mehr nur im Museum, sondern überall dort, wo ein wacher Geist Sinn entziffert. Wer heute *wirklich*sieht, *wirklich* versteht, erschafft mehr als jene, die pausenlos Inhalte ausspucken.

Kunst war immer schon ein leises Flüstern gegen den Lärm der Welt. In Zeiten der generativen KIs ist dieses Flüstern lauter denn je – für jene, die hinhören.

 Alle Rechte vorbehalten.